

„MAN MUSS DAS SPORTLICH SEHEN“

SPIEGEL-Interview mit dem Nürnberger Unternehmer Hannsheinz Porst

SPIEGEL: Herr Porst, Sie haben 52 Tage in U-Haft gesessen. Bisher weiß, außer ein paar Geheimnisträgern, niemand, warum Sie eingesperrt worden sind. Was wirkt Ihnen die Bundesanwaltschaft vor?

PORST: Die Bundesanwaltschaft wirkt mir vor, Beziehungen zu dem sowjetzonalen — wie sich die Bundesanwaltschaft ausdrückt — Ministerium für Staatssicherheitsdienst gehabt zu haben. Das ist amtlich, und deshalb kann ich Ihnen das auch sagen. Mehr ist mir verboten zu sagen, und ich habe mich auch verpflichtet, es nicht zu tun.

SPIEGEL: Bestanden Ihre angeblich landesverräterischen Beziehungen allein in verwandtschaftlichen Gesprächen mit Ihrem in der DDR lebenden Onkel, dem DDR-Nationalpreisträger und zeitweiligen ZK-Mitarbeiter Karl Böhm, oder haben Sie auch Exposés mit in die DDR genommen oder dorthin geschickt?

PORST: So können wir nicht weiterreden. Ich kann Ihnen darauf wirklich keine Antwort geben. Der Haftbefehl ist nicht aufgehoben, sondern ausgesetzt. Damit verbunden sind bestimmte Auflagen. Und eine dieser Auflagen ist, darüber nichts zu sagen.

SPIEGEL: Ihr Verteidiger Herr Dr. Oehl hat uns gesagt, Sie hätten als „harmloser Mensch“ geglaubt, reden zu können, wie Ihnen der Schnabel gewachsen sei. Ist das die Richtung, in der man zu begreifen versuchen kann, was vorgefallen ist?

PORST: Ja. Ich darf bemerken, daß ich auch heute noch der Meinung bin, daß ich reden darf, wie mir der Schnabel gewachsen ist, wie Sie sagen; und daß ich auch mit jedem, der mir als Gesprächspartner angenehm erscheint, glaube reden zu können — ob der nun in New York, Tokio, London, Rom oder vielleicht sogar in Ost-Berlin wohnt.

SPIEGEL: Wie oft waren Sie während der letzten Jahre in der DDR, und wen haben Sie außer dem Onkel Böhm noch besucht?

PORST: Ich kann nur den ersten Teil der Frage beantworten. Ich war von 1947 bis heute etwa zehn- oder vierzehnmal in der DDR, weil ich die Messe in Leipzig besuchte oder weil ich meine Verwandten und Bekannten in Ost-Berlin besuchte.

SPIEGEL: Sind Sie als passionierter Sportflieger mit Ihrem Privatflugzeug gelegentlich in der DDR gelandet, wie Zeitungen berichtet haben?

PORST: Nein. Ich war mit meiner Maschine weder in der DDR noch in einem Ost-Staat.

SPIEGEL: Es war davon die Rede, in Ihrem Verfahren spielten die Spitzen der FDP eine Rolle. Was kann damit gemeint sein?

PORST: Ich kann die Frage wiederum nur sehr indirekt beantworten, indem ich Ihnen sage, daß es kein Geheimnis ist, daß ich seit vielen Jahren FDP-Mitglied bin und daß ich von jeher Kontakte zu FDP-Politikern hatte.

SPIEGEL: Inwiefern, Herr Porst, hängt denn Ihr Verfahren mit dem Ermittlungsverfahren gegen Ihren ehemaligen Lektor und Parteifreund Alfred Pilny zusammen, der fünf Tage vor Ihnen verhaftet wurde?

PORST: Dazu kann ich keine Stellung nehmen.

SPIEGEL: Wie ist man darauf gekommen, gegen Sie zu ermitteln?

PORST: Wenn es mir bekannt wäre, dürfte ich es Ihnen wiederum

immerhin doch wissen will, um was es sich eigentlich dreht.

SPIEGEL: Hat sich Ihre Verhaftung negativ auf Ihr Geschäft ausgewirkt?

PORST: Die Käufe und Verkäufe in den Photogeschäften, in den Brillengeschäften, im Versandgeschäft sind hervorragend.

SPIEGEL: Wie war es im Gefängnis?

PORST: Fast hätte ich gesagt: Ausgezeichnet. Übrigens, einer meiner besten Ratschläge, den ich jemandem geben kann, bevor er einrückt: das Rauchen aufzugeben. Der Tagesablauf war beruhigend. Denn wenn man so viel schlafen kann, sehr regelmäßig schläft, nicht raucht, keinen Alkohol trinkt, dann muß sich das ja irgendwie positiv auswirken.

SPIEGEL: Haben Sie sich von Anstaltskost ernährt?

PORST: Ich habe mir nie Essen bringen lassen, sondern ich habe mich nur von Anstaltskost ernährt.

SPIEGEL: Haben Sie abgenommen dabei oder zugenommen?

PORST: Ich habe mein Gewicht behalten.

SPIEGEL: Keine Haftpsychose?

PORST: Ich könnte jetzt sagen: Mit einem guten Gewissen kann man auch ruhig schlafen. Aber ich glaube, auch mit einem guten Gewissen ist doch eine Untersuchungshaft ein großer Schock für einen Menschen.

SPIEGEL: Was haben Sie gelesen, Schöngestiges, Börsenberichte?

PORST: Nein, Börsenberichte haben mich noch nie interessiert, die interessieren mich nicht mal in der Haft. Was mich sehr interessiert, ist alles, was mit der Zukunft zusammenhängt und alles, was mit dem Menschen zusammenhängt.

SPIEGEL: Herr Porst, wann meinen Sie, kann mit dem Abschluß der Ermittlungen gerechnet werden?

PORST: Ich glaube, daß das zwischen einem halben und einem Jahr liegt.

SPIEGEL: Fühlen Sie sich — subjektiv zumindest — unschuldig?

PORST: Mit absoluter Sicherheit.

SPIEGEL: Würden Sie für eine unschuldig erlittene Untersuchungshaft Schadenersatz fordern?

PORST: Nein, man muß hier etwas großzügig sein und muß das von der sportlichen Seite sehen.

* Mit SPIEGEL-Redakteur Axel Jeschke.



Porst (r.) beim SPIEGEL-Interview in seiner Wohnung*

nicht sagen. Ich darf Ihnen aber sagen, daß es mir nicht bekannt ist.

SPIEGEL: War der Haftbefehl überhaupt nötig? Ihr Herr Vater hat die traditionelle Haltung Ihrer Familie einmal so umschrieben: „Wir sind keine Scheißer, wir sind Männer.“ Hätten Sie jemals zu fliehen oder zu verdunkeln versucht?

PORST: Mit Sicherheit nein.

SPIEGEL: Ihr Anwalt hat Zeitungen gegenüber durchblicken lassen, es sei höchste Zeit gewesen, Sie freizulassen. Die Banken hätten begonnen, unruhig zu werden.

PORST: Ich glaube nicht, daß man das wörtlich nehmen darf. Ich meine aber, daß eine Bank, die mit einem solchen Engagement wie unsere Bank ...

SPIEGEL: ... welche Bank ist das?

PORST: ... das ist die Bank für Gemeinwirtschaft, in einer Firma steht, zwar nicht nervös wird, aber